

## Beylage

zu dem Calwer Wochenblatte No. 39. den 26. Sept. 1827.

Troß der Zerstörungskraft die in ihm scheint  
zu liegen,  
Bleibt es doch selbst von der Zerstörung nicht  
verschont:  
Allein die beste Ruh, die in des Armen Stal-  
le fällt,  
Nacht, als Verlust, nicht so viel Schmerzen,  
Als sein Verlust, dem, der ihn leiden muß.  
Einsylbig, wie die Menschenhasser sind, gehört  
es zu den Freunden,  
Die man jedoch, und niemals gern, verliert.  
Der Eitelkeit hat es gar oft schon dienen müs-  
sen,  
Und manche Schöne lacht, wenn sie es noch  
besitzt.  
Doch auch die Falschheit weist nothdürftig sich  
zu schämen,  
Wenn sein Verlust die Fierde ihr entzieht.  
Ja! — auch die Weisheit selbst muß ihren Na-  
men spenden  
Dem, der noch spät sich diesen Freund ge-  
winnt.  
So möge denn, o Freund! die volle Zahl von  
diesen lieben Freunden  
Frei von der Trennung Schmerz, bis in das  
Grab dir bleiben.

### Geschichte des Klosters Hirschau. (Fortsetzung.)

Es ist in der Beylage No. 33 unse-  
res Blattes in unserer Beschreibung da-  
abgebrochen worden, wo der Graf Er-  
lafried von Calw auf Veranlassung  
seines Bruders Notung, des Bischofs  
von Vercelli, im Jahr 830 das Kloster  
Hirschau erbaut, und von dem durch Bo-  
nifacius 100 Jahre früher gestifteten  
Kloster zu Fulda 15 Mönche verschrieben

hatte; nun möchte es, ehe wir die eigent-  
liche Geschichte des Klosters weiter ver-  
folgen, nicht undienlich seyn, zuerst einen  
Blick auf die Entstehung und in die in-  
nere Verfassung dieses kleinen Priester-  
staates und seines stillen Wohnsitzes zu  
werfen, um sodann die Frage zu beantwor-  
ten: was war denn eigentlich das Trei-  
ben dieser von der Welt sich hier abgeson-  
dernden Menschen? —

Es ist bekannt, daß in der obern Ge-  
gend von Egypten ein Mönch mit Na-  
men Pachonius zu Tabennä, einer  
Insel im Nil, das erste Mönchs Kloster  
gegen das Ende des 3. Jahrhunderts ge-  
stiftet hat. Das Wort Kloster hat seinen  
Ursprung aus dem lat. Wort claustrum,  
welches eine Umzäunung bedeutet. Der  
Glaube, man könne Gott nicht anders  
gefallen, als wenn man das Fleisch auf  
alle Weise kreuzige, sich alle sinnlichen  
Freuden, ja die nöthigsten Bequemlich-  
keiten versage, sich peitsche, martere, den  
Schlaf vertreibe, freiwillig friere, schwi-  
ze, und sich durch unablässiges Gebet u.  
beständiges Hinausschauen zum Himmel  
und tagelanges Fasten abmatte, gab zu-  
erst die Veranlassung zum Einsiedlerleben,  
und dieses zum Mönchsleben: Denn  
Mönch (monachus) heißt ein einsam  
Lebender. Dieser Glaube verbreitete sich von  
Egypten, Syrien, und Arabien schon im  
4. Jahrhunderte nach Italien, u. durch  
die Römer nach Frankreich, England,  
Spanien, und zuletzt mit der Ausbrei-  
tung des Christenthums auch nach Deutsch-

land. Einen vorzüglichen Namen unter den Heidenbekehrern jener Zeit erwarb sich der früher genannte Stifter des Klosters Fulda, ein englischer Mönch Winfried, nachher Bonifacius genannt: er ließ sich vom Papst Gregor dem 2ten einen Freybrief an die fränkischen Geistlichen ertheilen, um überall in Deutschland als Missionar frey auftreten zu dürfen, damit er dem Herrn hier einen neuen Weinberg pflanze. Er fand indessen an den alten Volksbegriffen noch manchen Widerstand, und nicht überall gelang es ihm, wie unter den Hessen bey Geismar, die alte Eiche Thor's niederzuhauen. In dem Herzogthum Baiern war er am glücklichsten: dort ordnete er Bischöffe und munterte zum Bau neuer Klöster auf. Um dieselbe Zeit, im Jahr 724, stiftete der heil. Pirminius zu Reichenau das erste Kloster in Schwaben, und so drang diese religiöse Schwärmerey immer näher zu uns.

Anfangs waren die Klöster die Zufluchtsörter der verfolgten Unschuld, die Beschirmer der Schwachen, die Erhalter und Fortpflanzer der literarischen Trümmer des Alterthums, die Beruhigungsörter so manches beängstigten Gewissens, und die Vorbilder heidenmüthiger Entsagung und wohlthätiger Gutmüthigkeit: in ihnen allein waren die Gelehrten und Denker jener Zeit, und auch wohl die edelsten Menschen zu finden, nur daß von ihnen, eben weil sie im Verborgenen lebten, wenig bekannt geworden ist; aber späterhin, in ihrem Verderben, muß man die Klöster als einen Wohnort schauerlicher Betrüger, und unverschämter Tagediebe betrachten, als einen Ort, wo die größte Heuchelei, Müßiggang, Unwissenheit, Stolz, Wollust und die unnatürlichsten Laster ihren Wohnsitz aufschlugen, indes der rohe Haufe mit ehrerbietigem Kniebeugen vor solchen heiligen Stätten vorüber gieng, und reiche Geschenke an die

Mönche sandte, um diese dadurch zu christlichen Fürbitten bey Gott und den Heiligen zu bewegen. Anfangs gehörten die Mönche keineswegs zur Geistlichkeit, erst späterhin, als sie immermehr in den Ruf der Heiligkeit kamen, wählte man die Diener der Kirche aus ihnen, bis zuletzt Geistlichkeit und Mönchswesen zusammen schmolzen.

Wie nun kein Staat ohne eine Verfassung bestehen kann, so mußten natürlich schon die ersten Stifter der Klöster darauf denken, durch Gesetze ihre ursprüngliche Form zu bewahren und also dieselbe vor Ausartung zu schützen. Die verschiedenen Verfasser solcher Mönchsregulative gaben Veranlassung zu den eben so verschiedenen Mönchsorden, z. B. Benedictiner, Cistercienser, CARTHÄUSER, Augustiner, Dominicaner, Franciscaner, u. s. w.

Hirschau wurde der Regel des heil. Benedicts untergeordnet, späterhin verfaßte der nachher so berühmte Abt Wilhelm eigene Constitutionen, auf welche wir bey seiner Geschichte zu sprechen kommen werden. Für jetzt wird es nöthig seyn einiges aus der Regel des Benedicts, soweit es die Beschreibung des Klosters Hirschau erfordert, heraus zu heben.

(Fortsetzung folgt.)

Hirschau. Gebäude Verkauf auf den Abbruch. Das auf dem Kirchhof in Hirschau stehende, von Holz erbaute u. mit einem Ziegeldach versehene Beinerhäuschen wird am Donnerstag den 4. Okt. Vormittags 10 Uhr in der Cameralamtskanzlei auf den Abbruch verkauft werden.

Die Kaufs Liebhaber werden eingeladen zur bestimmten Zeit der Verhandlung beizuwohnen. Den 24. Sept. 1827.

K. Kameralamt.

Gedruckt und verlegt von A. J. Rivinius, in Calw.